



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Fluch des Medizinmannes.

Hoc est Corpus meum — das ist mein Leib;
hic est Calix Sanguinis mei — das ist der Kelch meines Blutes!

Das Weihnachtswunder ist geschehen: vor mir, in meinen Händen, durch mein Wort! Anbetend knie ich nieder vor dem allgroßen, allgewaltigen Gott in armer Brotsgestalt in meinen Händen.

Domine non sum dignus und trocken, Christus schenkt sich mir durch meine Hand. Jesus, Dir lebe ich; Jesus, Dein will ich sein im Leben und im Tod. Laß mich in Gesinnungs- und Berufsgemeinschaft mit Dir leben und sterben für die unsterblichen Seelen — für die arme Heidenwelt.

Mein erstes hl. Messopfer ist dargebracht! Placeat tibi, sancta Trinitas: möge dieses Opfer Christi und meines Dir wohlgefällig sein, o hl. Dreifaltigkeit.

Anschließend an die hl. Messe darf ich den Teilnehmern meinen ersten Priestersegen spenden. Mit großem, weitem Herzen tue ich es meinem Vater, den Geschwistern, allen Wohltätern und Freunden, denen ich so viel Dank schuldig bin für ihre Hilfe auf dem Wege zum Altare, zum Priestertum und Missionsberuf. „Ja, es segne sie jetzt und alle Zeit Gott mit allem himmlischen und irdischen Segen!“

Der Nachmittag war ausgefüllt mit einer bescheidenen äußeren Feier. Schöne Worte über Priestertum, Priesteraufgabe und Missionsberuf wurden gesprochen. Ich war wohl auch dabei, aber im Geiste blieb ich beim Altar. Am Schluß des Tages brauste nochmals aus vollem Herzen aller Primizteilnehmer das „Großer Gott, wir loben Dich“ durch das Gotteshaus zum verborgenen Gott auf dem Altar und hinauf zur allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Mein lb. Freund! Das sind so die Gedanken und das innere Erleben, das an diesem Tage mein Herz erfüllte. Ich wünsche nur, daß Du auch bald dieses Glück erleben darfst. Lebe wohl! Es segne Dich Gott und er führe Dich auf die Höhe des Berges, auf dem der Altar der Liebe und Güte thront!

— badg —

Der Fluch des Medizinmannes

In Durban, der Hauptstadt der südafrikanischen Provinz Natal, hat sich dieser Tage ein Fall zugetragen, der nicht nur unter den Eingeborenen allergrößtes Aufsehen erregte. Der Fluch eines schwarzen Zauberarztes hat einen weißen Richter getötet! Ist es ein Spiel des Zufalls, das diesen geheimnisvollen Fall entstehen ließ? Oder sind jene gefürchteten Medizinmänner, die die eingeborene Bevölkerung beherrschen, in der Tat mit besonderen Kräften ausgestattet? Man mag über diese letztere Frage lächeln — aber in den Dschungeln Südafrikas arbeiten die Gehirne der Menschen anders als auf den Boulevards europäischer Großstädte, und Zauberei und Hexenglaube feiern in den Zulu- und Hottentottendorfern Orgien, von denen sich der Europäer nichts träumen läßt.

Dieses sind die Tatsachen der mysteriösen Begebenheit, wie sie die Vertreter der englischen Nachrichtenbüros von Durban nach London gemeldet haben. Richter T. B. Horwood, der Vorsitzende des Obersten Eingeborenen-Gerichtes der Provinz Natal hatte sich als letzten Fall der diesjäh-

rigen Sitzung die Anklage gegen einen eingeborenen „Zauberarzt“ aufgehoben. Die Verhandlung fand unter ungeheurem Andrang der schwarzen Bevölkerung, die zu den Sitzungen des Eingeborenengerichtes Zutritt hat, in Durban statt. Es ergab sich dabei, daß der Medizinmann einen alten Indianer getötet hatte, um Teile seines Körpers für die Herstellung von Heilmitteln zu verwenden. Diese eigenartige Medizin setzte er in den Zuludörfern ab und fand unter der abergläubischen Bevölkerung viele Kunden, die das Zaubermittel zu hohen Preisen erstanden.

Zahlreiche Eingeborene, die als Zeugen vernommen wurden, versicherten, daß das Mittel des Zauberarztes von hervorragender Wirkung gewesen sei. Sie waren auch bereit, zu beschwören, daß der ob seiner Künste weithin berühmte Medizinmann Männer in Leoparden oder Krokodile und Frauen in Schweine verwandeln könne, und daß es sehr gefährlich sei, sich den Gross dieses mächtigen Mannes zuzuziehen. Richter T. B. Horwood befand sich schon lange genug in Natal, um zu wissen, wie schwer es war, gegen diese Welt des Aber- und Herenglaubens anzukämpfen. Er kannte auch die unheilvollen Einflüsse der eingeborenen Medizimänner und Zauberärzte, die oft genug den britischen Beamten zu schaffen gemacht haben. Darum hielt er es für angebracht, die eingeborenen Zuhörer im Gerichtssaal vor der Tätigkeit dieser Männer, die er als Betrüger und Bösewichte bezeichnete, ausdrücklich zu warnen.

Ehe Horwood sein Urteil fällte, gab er dem Angeklagten noch einmal das Wort. Der schleuderte statt jeglicher Verteidigung in seiner Heimatssprache einen furchtbaren Fluch gegen den englischen Richter. Horwood zuckte die Achseln. Dann sprach er gegen den Medizinmann das Todesurteil aus. Kaum aber hatte er den letzten Satz ausgesprochen, als er auf der Richtertribüne ohnmächtig zusammenbrach. Polizeibeamte räumten den Saal und führten den verurteilten Medizinmann ab. Der ohnmächtige Richter aber wurde in das Hospital von Durban gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, nach 24 Stunden starb. Der ärztliche Befund ergab, daß der 51jährige Richter einem Herzschlag erlegen war; die Obduktion seiner Leiche bestätigte das. Die von dem Generalgouverneur der Südafrikanischen Union angeordnete Untersuchung wird den seltsamen Fall wohl kaum aufklären können. Man muß sich damit begnügen, ihn für ein phantastisches Spiel des Zufalls zu halten. In den Dörfern der Zulus, Hottentotten und Bantuneger ist die Macht der Zauberdoctoren und Medizimänner größer denn je. Unsere Missionare führen einen erbitterten Kampf gegen diese traurigen Erscheinungen, nur das Christentum bringt hier Freiheit und Licht.

Missionare gehen hinaus als Botschafter an Christi Statt, nicht weil die Kirche und das Christentum im Abendland Bankrott gemacht hätten, sondern weil wir die weltweite Verpflichtung von Christus her heute als doppelt notwendig erkannt haben, denn junge Kirchen sind das wirkungsvollste Mittel gegen den Antichrist, und jeder zurückgezogene Missionar wird leicht zu einem offenen Posten für den Agenten des Antichristen. So wird uns wieder der Antichrist zum Zuchtmeister auf Christus, Kirche und Mission. In diesem Sinne wird von jedem von uns gefordert: Besinnung — Entscheidung — Einsatz.

Dr. Devaranne
